



„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten

Für die Neulandwirtschaften
Einen großen Satz hydrolyzierter Kupplungen hat das Dshambuler Werk für Traktorenersatzteile an die Tschimkentische ASSR...

Der erste Beton

Seinen ersten Beton hat das Werk geliefert, das auf dem Bauplatz des Ekibastuwer Oberlandkraftwerks Nr. 1 renoviert werden soll...

Zur Getreideannahme bereit

Im Wettbewerb von das währende Begehen des 60. Jahrestags des Großen Oktober bereiten sich die Kollektive der Getreideannahmebetriebe der Republik...

Das Ministerium für Beschaffung und das Republikwerkschaftskomitee haben das Fazit der sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige und hochqualitative Vorbereitung...

Um den hohen Titel

Die Brigade Igor Schwanbaler zählt zu den besten im Dshambuler Traktortrupp...

Im dritten Quartal des vergangenen Jahres erhielt das Kollektiv den Titel „Bestbrigade des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR“...

In diesen Tagen weitfeiern die Bauarbeiter um den Titel „Kollektiv des 60. Jahrestags der Oktoberrevolution“...

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Jugendliche voran

Im Trakt „Altaiwinesstroi“ arbeiten viele Jugendliche, die vortreffliche Leistungen in der Produktion erzielen.

In der vorersteren Reihe der Wettfeiern stehen die Träger des Ehrenzeichens des ZK der Komsomol in Gold Wassili Sorow, Alexander Ehrlich und Juri Tschuwashow...

Nikolai MAKAGONOW, Gebiete Ostkasachstan

Zu einem offiziellen Besuch eingetroffen

BRD-Vizekanzler und Außenminister Hans-Dietrich Genscher ist am 13. Juni zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 15. Juni 1977

Nr. 119 (2 984)

Preis 2 Kopeken



Kombines zogen aufs Feld

Im Gebiet Tschimkent hat man mit der Ernte des Frühlgetreides begonnen. Die Mechanisatoren in den Rayons Koles, Sarygatsch, Dshetyssal, Kirow und Lengor mähen Sommergerste und Wintergetreide...

Vorgebirge des Karatau haben ihre Kombines auf Feld geführt. Die Ackerbauern haben den Wettbewerb entfaltelt, die Ernte möglichst schnell und ohne Verluste zu bergen...

bei. Die Maschinenbauer aus Tagnorog, Krasnojarsk und Rostow am Ural haben zusätzlich zum Plan des ersten Halbjahrs über 500 Kombines abgeliefert...

Die erste Grasmahd

Die Mahd mehrjähriger Futtergräser hat in allen Wirtschaften des Gebiets Alma-Ata begonnen. Zuerst wird Luzerne, Stenkleie, Esparssette, die etwa 6000 Hektar bewässerter Ländereien einnehmen...

Saison 8-9 Tonne Heu je Hektar erzielen. In den Wirtschaften strebt man demnach, die Erntezeiten möglichst zu kürzen.

plattrücker. So welkt das Gras schneller. Das gemälte Gras wird nach der Trocknung gepreßt oder als Grünmasse zu den Farmen transportiert...

Maschinen im Einsatz

Alle Wirtschaften im Gebiet Turjai haben mit der Heumähd begonnen. Tausende Grasmahdmaschinen, Rechen, Schiebesammler und Schoberselbst sind im Einsatz.

Im Furmanow-Sochowos wird die Grünmähd als ein einheitlicher Komplex durchgeführt. Den Mähmaschinen folgen Schlepper mit Rechen...

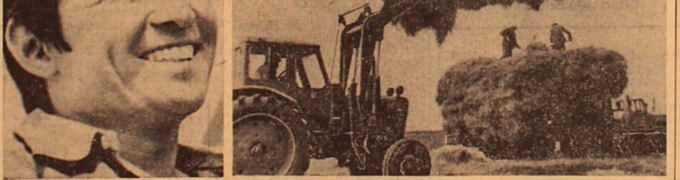
5000 Tonne Heu und 4000 Tonne Welksilage für den Winter bereitzustellen. Auch die Sowchos sind zu den Winterungsplätzen der Tiere befähigt...

Programmaufgaben für die Zukunft

Die hohe politische und soziale Aktivität von Millionen Werktätigen unseres Landes unter den Verhältnissen der entwickelten Sozialismus stützt sich auf die echte Freiheit der Persönlichkeit...

Im Entwurf der neuen Verfassung gibt es viele neue Artikel, die die Machtbefugnisse der Bürger in allen Bereichen der Arbeit...

Der neue Grundgesetzentwurf bestimmt genau das höchste Ziel unseres Staates - den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.



Dieser Tage begannen die Sowchos und Kolchos im Gebiet Zelinograd mit der Mahd der gesäten Gräser. Mit großem Enthusiasmus gingen die Mechanisatoren im Sochowos „Hljonowski“ an die Felterbestellung...

Durch angestrengte Arbeit

Im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufträge für die zwei ersten Jahre des zehnten Planjahresfünfts...

Erzeugnisse für 61 000 Rubel geliefert. Den Veteranen des Werks eifert auch die Jugend nach. Die Komsomolzen kämpfen um das Recht...

Protoste gegen das Wettrüsten

Die Protoste gegen die Fortsetzung des Programms für den Bau des neuen strategischen USA-Bombers B-1 nehmen in den Vereinigten Staaten zu.

Die Protoste gegen die Fortsetzung des Programms für den Bau des neuen strategischen USA-Bombers B-1 nehmen in den Vereinigten Staaten zu. Der Koordinator einer Koalition von Gegnern des Baus des Bombers...

Merkwürdige Haltung

Wie offiziell verlautbart, hat das österreichische Innenministerium am nächsten Wochenende in Brno ein Treffen ehemaliger Angehöriger der SS-Truppen abzuhalten.

Es handelt sich dabei um eine offenkundig provokatorische Aktion der SS-Mitglieder, die bekanntlich vom Nürnberger Gerichtshof als eine verbrecherische Formation bezeichnet wurden.

Vertrag ratifiziert

Der Ministerrat der Volksrepublik Mocambique hat den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Mocambique...

In einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrates wird festgestellt, dass diese Fälle besonders markante Beispiele des Rassismus und der Vertiefung der Grundrechte des Menschen in den Vereinigten Staaten von Amerika sind.



Demirel zurückgetreten

Ministerpräsident Suleyman Demirel hat Präsident Kurttürk den Rücktritt seiner Regierung überreicht.

Washington

Der Senator verweist darauf, daß die Bereitstellung von kolossalen Mitteln für den Bau neuer Bomber die Kürzung von Arbeitsplätzen...

Wien

Wie offiziell verlautbart, hat das österreichische Innenministerium am nächsten Wochenende in Brno ein Treffen ehemaliger Angehöriger der SS-Truppen abzuhalten.



Unser Stolz

Nach der Informationsmitteilung über das Maipilenum (1977) des ZK der KPdSU zur Frage der neuen Verfassung der UdSSR...

beobachten sind, kennen wir nicht. Nach der Pädagogischen Hochschule bekam ich Anstellung laut meinem gewählten Beruf.

In unserer Schule lernen Kinder von 17 Nationalitäten, auch das Lehrerkollektiv ist multinational. Elisabeth Schmalz äußerte ihre Gedanken folgendermaßen:

„Ich bin stolz darauf, daß unsere Schulkinder die russische Sprache gut beherrschen: Kasachen und Uiguren, Usbeken und Deutsche, Kirgisen und Tataren.“

A. BOXLER, Gebiete Dshambul

Programmaufgaben für die Zukunft

Die hohe politische und soziale Aktivität von Millionen Werktätigen unseres Landes unter den Verhältnissen der entwickelten Sozialismus stützt sich auf die echte Freiheit der Persönlichkeit...

Die Teilnehmer des Meetings billigten einstimmig mit wärmstem Gutheißen den neuen Grundgesetzentwurf. Sie sind stolz auf die große sozialökonomischen Verleistungen, die sich in unserem Land...

Im Entwurf der neuen Verfassung gibt es viele neue Artikel, die die Machtbefugnisse der Bürger in allen Bereichen der Arbeit...

Der neue Grundgesetzentwurf bestimmt genau das höchste Ziel unseres Staates - den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

Merkwürdige Haltung

Wie offiziell verlautbart, hat das österreichische Innenministerium am nächsten Wochenende in Brno ein Treffen ehemaliger Angehöriger der SS-Truppen abzuhalten.

Zur Solidarität aufgerufen

Der Weltfriedensrat hat die Weltöffentlichkeit zur Solidarität mit den in den Staaten von Amerika gefangen gehaltenen Demokraten...

Vertrag ratifiziert

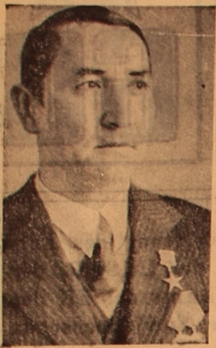
Der Ministerrat der Volksrepublik Mocambique hat den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Mocambique...

Wien

Wie offiziell verlautbart, hat das österreichische Innenministerium am nächsten Wochenende in Brno ein Treffen ehemaliger Angehöriger der SS-Truppen abzuhalten.

Den Wahlen zu den örtlichen Sowjets entgegen

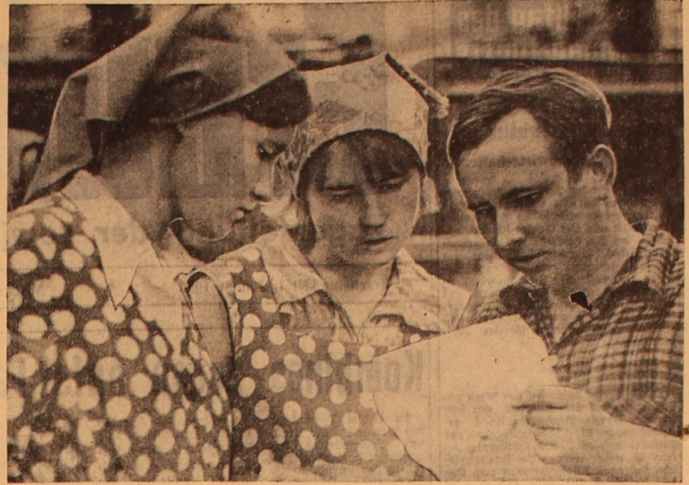
Held der Arbeit zum Kandidaten nominiert



„Vor 23 Jahren ging Sarta Jessimchanow zum erstmaligen Versuch...

und daß es den Besucher nicht verstoßt, erklärte der Abteilungsleiter. Jahre vergingen. Sarta Jessimchanow meisterte seinen neuen Beruf immer besser...

es ist, den angehenden Arbeiter sofort anzulernen, daß er sich zu seinen Aufgaben gewissenhaft verhält. Das weiß er aus eigener Erfahrung...



Adam WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

Hier ist es immer lebhaft

„Alles Nötige findet der Wähler in unserem Agitationslokal in Wosnessensk...

Etwa zweitausend Einwohner der Stadt werden am 19. Juni, dem Tag der Wahlen...

Minna SCHMIDT

Gebiet Zelinoograd



Im Aufklärungslokal

Eine wirksame Vorbereitung zu den Wahlen in der örtlichen Sowjet der Werktagendeputierten...

Die Arbeit im Wahlkreis Nr. 11 in der Stadt Schwetschno ist gut organisiert...

IM BILD: Die Agitatoren des Wahlkreises Nr. 11...

Foto: KasTAG

Für die Wähler

was er für seine Arbeit mit den Wählern braucht. Die Parteioffiziantin hat einen ausführlichen Plan der Arbeit...

Zeitaufwand mannigfaltig und interessant zu gestalten. Woldemar Dyck zeigt uns eine Reihe Hefen...

Helmut HEIDEBRECHT Saran

Tschernigowka soll bald ein neues Kulturhaus seiner Bestimmung übergeben werden.

Mit Vorträgen über das sowjetische Wahlsystem, über die Errungenschaften im wirtschaftlichen und sozialkulturellen Aufbau...

In den nächsten Tagen sollen auch Aufklärungsabend für die jungen Wähler veranstaltet werden.

Iwan GALEZ Gebiet Kokschtetaw

Das Glück, dem Volk zu dienen

Bereits vierzehn Jahre arbeitet Emma Glenn als Näherin im Rayondienstleistungskombinat Serenda...

Den Arbeitsweg begann sie nach der Achtklassenschule als Lehrling in der Näherei des Kombinats...

Wie freute sich das Mädchen, als es nach Hause zurückkehrte und den ersten großen Erfolg...

Jetzt hatte sie natürlich noch mehr Sorgen, denn sie macht eine beliebige Arbeit gewissenhaft und hat es immer mit Menschen zu tun...

Ich bin glücklich, dem Volk zu dienen, das mir sein Vertrauen entgegengebracht hat...

Ich sah Emma Heinrichowa auf einem Treffen mit den Wählern in einer Atmosphäre der Herzlichkeit...

A. ACHTOW

Die vom Kommunisten Nikolai

Mitrofan geleitete Komsomolzen- und Jugendbrigade aus dem Alma-Ataer Baumwollkombinat...

Die Komsomolzen verpflichteten sich, regelmäßig im Laufe eines Monats, Aljas „Soli“ zu erfüllen...

22 Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Kombinats haben diese Initiative unterstützt...

IM BILD: Initiatoren der Bewegung „Held der flammenden Jahre“...

Foto: KasTAG

Rhythmische Rohstofflieferung

„Mehr Metall für die Heimat!“ unter dieser Devise wurde vor einem Monat der Start für den Wettbewerb der Kollektive...

Die rhythmische überplanmäßige Lieferung von Rohstoffen stabilisierte die Arbeit der Hüttenwerke...

Kommunisten im Vortrupp

Eine bedeutende Arbeit in der Förderung volkswirtschaftlicher Güter leistet der Autotransportbetrieb Nr. 2818 aus Tjulkubas...

Die Parteioffiziantin und die gesellschaftlichen Organisationen schufen gemeinsam mit der Leitung...

26 Mitglieder zählt die Parteioffiziantin des Betriebs, der bereits sechs Jahre Vladimir Schamber vorsteht...

Das ist sehr wichtig in unserer „flammenden Arbeit“, teilt W. Schamber...

Die erzielten Erfolge verdankt Gebiet Tschimkent

Andrei HOP

Ein Mensch mit Schöpfergeist

Das Zentrale Forschungslaboratorium der Lenindrogen-tragenden Produktionsvereinigung „Karatau“ löst erfolgreich...

Trotz Zeitmangel absolvierte Friedrich ohne Arbeitsunterbrechung die Aspirantur...

Als der damalige Leiter des Labors aus der Vereinigung „Karatau“ schied, trat Friedrich Sandt an seine Stelle...

Seit dem 1. Januar 1976 wurde der neue Zweigstandort eingeführt...

Das Labor nutzte viele Errungenschaften der Wissenschaft, was der Vereinigung Millionen Rubel Einsparungen ergab...

Michail OSTROWSKI

Auf eine neue Stufe

Die Partei und Regierung schenken der Entwicklung der Tierzucht, darunter auch der Geflügelzucht, immer größere Aufmerksamkeit...

Ein führender Betrieb in unserer Republik ist die Geflügelzuchtvereinigung in Wischnjowa, Gebiet Zelinoograd...

„Freundschaft“: Welche Resultate hat ihre Vereinigung im vergangenen Planjahr erzielt? Ibrahim SHANGURASOW: Wir hatten alle unsere Plankennziffern übertroffen...

zu neuen Taten für das Wohl unseres Volkes an. „Freundschaft“: Diese Errungenschaften stützen sich sicher auf die selbstlose Arbeit...

Ibrahim SHANGURASOW: Die Bevölkerung unseres Landes mit Diätfleisch zu versorgen ist eine große Aufgabe für viele Jahre...

Moros und David Li bewährt. Dank ihren Bemühungen sind die Selbstkosten eines Zentners Fleisch um 10 Rubel gesunken...

„Freundschaft“: Welche Perspektive eröffnet vor ihrer Vereinigung der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU...

Neue Aufgaben stehen vor unseren Geflügelzüchtern. Schon bald müssen sie die Masthähnchen in 56 Tagen großziehen...

Ibrahim SHANGURASOW: Schon heute ist unser Zentrale eine schöne Siedlung. Noch schöner wird es hier nach ein paar Jahren sein...

Kinderfreundschaft

Bald kommt der Abschied

Noch vor einigen Tagen standen 51 Jungen und Mädchen der Koturkuler Mittelschule auf dem Schulhof in einer langen Reihe und machten auf Kommando des Direktors einen Schritt vorwärts. Eine ihrer ersten Lehrerinnen, Anastassija Grischtschenko wandte sich an ihre ehemaligen Zöglinge mit einer herzlichen Ansprache. Dann ertönte die Glocke zur letzten Stunde...

Viele von den Abgängern wissen schon, was sie in nächster Zukunft tun werden. Nach Ablegung der Prüfungen werden Hans und Heinrich Friesen, Wladimir Stepanow, Tamara Andrejewa und weitere acht Abgänger im Sowchos „Koturkulski“ auf der Viehfarm arbeiten. Doch heute denken sie mehr an die unmittelbare Gegenwart — die Examen. Drei Prüfungen — in Literatur schriftlich und mündlich und Mathematik schriftlich — haben sie bereits hinter sich. Olga Wall, Nadja Sublerowa und Laila Schaimerdenowa haben je drei Fünfen bekommen.

Am 25. Juni werden sie von der Schule Abschied nehmen und ins große Leben treten.

A. SCHOLL
Gebiet Koktschetaw



Der Sommer ist wieder da!

Fotostudie: A. Bassow

Ein wunderbarer Tag

Statt der Trompete ertönte im Rundfunk der Hahnenschrei „Ki-ki-ki! Dann gab der „König des Lachens“ die Tagesordnung kund: die Frühgymnastik führt der „Bauernsohn Iwan“ durch. Frühstück wird das Lager im Cafe „Zu den drei Dickwäntzen“, wo die Kinder von der Königin Nesmejana (Immerernt) empfangen werden. Alle wurden gebeten, möglichst originelle (komische) Kleider anzulegen und so schnell wie möglich auf

dem „Platz des Lachens“ zu erscheinen, wo sich auch die eingetroffenen „ausländischen Gäste“ versammeln werden. Es wird ein Konzert „Da lachen ja die Hühner“ geben. Der König wird die „Parade“ abnehmen, an der sich die Hofmodedamen aus dem Gefolge seiner königlichen Majestät beteiligen werden.

War das ein Tag im Lager! Alle hielten sich die Seiten vor Lachen.
L. RAIKOWSKAJA,
Pionierleiterin

Nataschas Oma wohnt im Dorf am Waldrand. Während der Sommerferien bringt Nataschas Vater das Mädchen und ihren kleinen Bruder zu Oma. Mutti meint, hier in der Waldluft würden sich die Kinder gut erholen können.

Die Freude war groß, als der Wagen vor dem Tor hielt. Noch am gleichen Tag ging Großmutter mit ihren Enkeln in den Wald. Hier duftete es nach frischem Gras und Blumen. Auf einer Waldlichtung pflückten die Kinder zwei große Sträuße. Als die Blumen in der Vase im Zimmer standen, sagte Natascha plötzlich:

Wir gehen lieber zu den Blumen hin

„Oma, warum sehen sie hier nicht so schön aus wie auf der Wiese?“

„Siehst du, mein Kind, dort in der Natur bilden sie einen schönen Teppich, und hier fühlen sie sich einsam und lassen ihre Köpfe hängen, weil sie es gewohnt sind, im Wald zu wohnen.“

„Ich werde niemals mehr so vielen Blumen Schaden bringen, sollen sie dort im Wald bleiben. Und wir gehen lieber jeden Tag hin, zu den Blumen.“

Heinrich KLEIN

Das Buch und das Heft

Ein dickes Buch prahlte: „Sieh, wie groß ich bin. Ich habe auch einen schönen Platz im Bücherschrank. Sieh dir nur meinen vergoldeten Einband an! Wie alle mich lieben und achten. Was bist dagegen du, du dünnes armseliges Heft? Du liegst im Schreibtisch im Dunkeln. Niemand weidet seinen Blick an deinem Äußeren. Ein ge-

wöhnlicher Papierdeckel ist dein Kleid. Und wenn man dich nicht mehr gebrauchen kann, schmeißt man dich einfach in den Papierkorb.“

„Wenn ich nicht wäre“, antwortete bescheiden das Heft, „so wärest auch du nicht. Denn was in deinen Seiten steht, wurde zuerst in meinen Blättern notiert. Dank mir bist du so hübsch und so geachtet.“

Das Buch schwieg. Es hatte nichts zu erwidern.

Karl REHBERG

Und wenn das Wasser austrocknet?

Im Frühling wird dem Irtytsch das Bett zu schmal, und das Wasser strömt über Wiesen und Felder, füllt viele Vertiefungen, Täler. Wenn es wieder sinkt, bleiben Dutzende kleinere und größere „Seen“ zurück. In ihnen wimmelt es von winzigen Jungfischen. Doch diese Seen werden immer flacher, manche trocknen ganz aus. Den Jungfischen droht tödliche Gefahr. Und hier kommen ihnen ihre Freunde, die Pioniere aus der „Blauen Pa-

trouille“ zur Hilfe. Das ist eine Vereinigung von Pionieren und Schülern, die die Natur nicht nur lieben, sondern sie auch hegen und schützen. Sie helfen den Erwachsenen, die Fischreichtümer unseres Landes zu behüten und zu mehren. An der Dshambul-Schule in Grjasnowka, Rayon Jermak, besteht die „Blaue Patrouille“ bereits drei Jahre. Zu ihren Aktivisten gehören Sascha Schiel, Kolja Alexejew, Viktor Seifried,

Katja Keldebekowa und andere Schüler der Schule. Sie haben Karten, auf denen die Wasserbecken des Rayons verzeichnet sind. Ihr Leiter, der Fischereinspekteur Aka-shan Kairbekow teilt ihnen immer mit, wo es „brennt“. Die sieben Gruppen der Patrouille haben in diesem Jahr etwa drei Millionen Jungfische gerettet.
Alla ALPEROWITSCH,
Leiterin der „Blauen Patrouille“ der Schule
Gebiet Pawlodar

VOR 10 Jahren gründete der Journalist Viktor Kimen im Moskauer Klub der Eisenbahner den Zirkel für junge Fotokorrespondenten „Krasny Baltjez“. Um eine Zeit beschloß man hier, einen Film zu drehen. Man hatte es zwar beschlossen, aber die Fertigkeiten fehlten. Da begannen die schweren Studienjahre. Die Kinder lernten — der Leiter auch — Drehbücher zu schreiben, die Kamera zu bedienen, das Filmmaterial zu bearbeiten und zu schneiden.

1973 erlebten die jungen Filmschaffenden ihren ersten großen Erfolg: der Streifen „Keine Zauberei aus dem Märchen“ bekam den Grand Prix auf dem Festival „Zehnte Muse“ in Helsinki. Später erhielt er die Große Goldmedaille auf dem Wettbewerb der Amateurfilme „Unica 74“ in Köln und die Gedenkmedaille in Gold auf dem Berliner Festival des Lateinschaffens der sozialistischen Staaten 1975. Diesen Dokumentarstreifen drehten die Zwillinge Ella und Dima Kimen, die das Studio ihres Vaters besuchen.

So begann die Arbeit am Film. „In das Zentralinstitut für Traumatologie und Orthopädie brachte man die zwölfjährige Ljuba Nikitina. Das Unglück geschah während des Trainings. Die talentierte Turnerin, Kandidatin der Landauswahl, hatte sich den Arm gebrochen. Den Operationsraum betreten Ärzte und zwei Mädchen mit der Kamera.“

Nach der schweren Operation begann der Kampf für die Rückkehr in den Sport. Er forderte von Ljuba viel Mut und Hartnäckigkeit. Diesen Kampf führte das Mädchen zusammen mit den ge-

duldigen Menschen in weißen Kitteln. Und fast jeden Tag beobachteten Ella und Dima mit ihrer Kamera das Mädchen. „Wir hatten ein Tagebuch über Ljubas schwere Tage, über ihr Streben, zum großen Sport zurückzukehren, im Sinne“, erzählen die Mädchen.

Ljuba wurde gesundgeschrieben, doch jeden Tag machte sie die eintönigen

der Pädagoge Viktor Kimen setzt auf Selbständigkeit. Gleich nach einigen Tagen des Studiobesuchs erhält ein Junge oder Mädchen einen Auftrag: eine Fotoreportage machen, einen Filmabschnitt drehen oder einen Film entwickeln. Der stolze und glückliche Neuling nimmt zum erstenmal die Kamera zur Hand und macht sich an die Arbeit. Erfahrung schöpft man hier bei der Ar-

beit. Die neuen Arbeiten und schöpferischen Pläne bespricht man hier in der Versammlung. „Keinen Druck auf den Autor!“ — diese scherzhafte Losung, die im Studio an der Wand hängt, bedeutet, daß jeder das Recht auf selbständiges Schöpferium hat. Hier kann jeder seine Fähigkeiten zeigen. So drehte Kolja Sokow, ein großer Freund der Geschichte, den Film „Eine Reise in alte Zeiten“. Der liebevoll und sachkundig gemachte Streifen bekam mehrere Preise auf den Festspielen der Amateurfilme. Die jungen Maler wirken in der Trickfilmgruppe. Die Regisseure des Studios „Sojusmultifilm“ Roman Kotschanow und Valentin Karawajew üben Patenschaft in dieser Gruppe. Die Berufsregisseure schauen die ersten Entwürfe der „Gestal-

Meine besten Freundinnen

Man sagt oft, daß man nur einen guten Freund bzw. Freundin haben kann. Ich meine, der das gesagt hat, irrt sich. Ich habe zwei Freundinnen: Lene Haak und Nasigul Shetyabajewa. Wir zanken uns nie. Alle drei besuchen uns in die Musikschule. Nasigul besucht noch den Zirkel für Mathematik, und ich spiele mit Lene Basketball. Nasigul drückt für uns den Daumen, wenn wir spielen. Und am Sonntag gehen wir im Winter auf die Eisbahn, und im Sommer liegen wir in der Sonne. Wir schwimmen alle drei schon ganz gut.

Diese Zeichnungen brachten die Kinder aus Moskau auf den Gedanken, den Film „Im Krieg gibt es keine Kleinen“ zu schaffen. Dieser Film erschüttert einen durch seine Aufrichtigkeit, Tiefe und seinen Haß gegen den Krieg. Auf der Leinwand entstehen Zeichnungen der hungrigen Kinder aus dem besetzten Leningrad. Ungelenke Kinderzeichnungen, in denen tragische Kriegsepisoden festgehalten sind: Hunger, Kälte und der Wunsch, durchzuhalten.

Es ist unmöglich, über alle Filme des Studios zu erzählen. Alle Diplome, die hier aufbewahrt werden, sind auch nicht aufzuzählen. Die jungen Filmschaffenden sind besonders stolz auf den Titel „Volksstudio“.

Das fleißige „Störchlein“ filmt weiter.
Eduard ALESSIN

Was steckt hinter einem Titel?

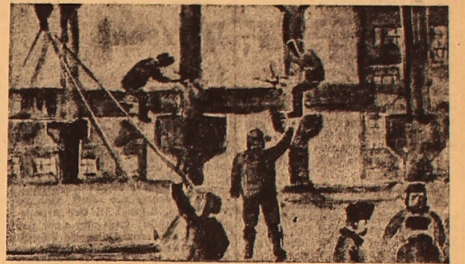
Mädchen und Jungen in schwarzen Trikots schauen ab und zu auf die Tür, sie warten auf ihre Leiterin Klawdia Sedowa. Und die kommt und kommt nicht.

Endlich geht die Tür auf, und Klawdia Sedowa stürmt herein. Ihr Gesicht ist gerötet, die Augen leuchten. Die Tänzer blicken einander an. Die Leiterin mustert alle mit einem langen Blick und entnimmt dem Handtäschchen einen Papierbogen: „Meine Lieben, wir haben den Titel Volksensemble erhalten! Von nun an wächst auch die Verantwortung für

unser Programm, das wir zum 60. Jahrestag des Großen Oktober vorbereiten.“ Alle klatschen jetzt Beifall, hüpfen, küssen sich.

Das Tanzkollektiv für Kinder beim Petropawlawsker Betrieb für Kleinmotoren ist im Gebiet gut bekannt. Die ehemaligen Zöglinge von Klawdia Sedowa Juri Tatumow, Tatjana Golowina, Lena Pak und Tamara Putlowa haben schon ihre eigenen Studios gegründet und setzen die Traditionen ihres Ensembles fort.

N. PULNIKOWA



Ein neues Haus wird gebaut.

Zeichnung: Serjoscha Tulubajew,

Sempalatinsk

Klasse 7

Für unsere Kleinsten

Die Glucke

Der Sommerlag begann mit frohem Sonnenschein. Ein leichter Windstoß strich durch den Hof und lieboste die Glucke, die soben mit ihren Kindern den Hof betrat. Sie sträubte die Federn am Hals und machte stolz „Gluck“, als wollte sie sagen: seht her, was ich kann. „Ich hab ihr kein einziges Ei untergelegt“, sagte Tante Lene. „Das schlaue Ding hatte sich im Stall einen verborgenen Winkel gesucht, sammelte dort ihre Eier an und begann zu brüten. Ich merkte gar nicht, daß ein Huhn fehlt. Plötzlich stand sie dann mit ihren 15 Kücken vor mir und verlangte Futter.“

Die Tante ging ins Haus, und ich beobachtete die Glucke. Groß, aufgeplustert, ungemün böse, schritt sie in den Hof hinein. Die Kleinen hatten scheinbar auch ihren Teil mit bekommen, denn sie eilten furchtlos voraus. Wie kleine helle Bällchen kugelten sie dahin. Sollte jetzt ein starker Windstoß kommen, dachte ich, kann sich die Glucke gleich auf die Suche nach ihrem Nachwuchs machen.

Mit ihrem gebieterischen „Gluck!“ hielt sie die Kleinen beimassen. Aber so ein Geck, es war doch gewiß ein Hähnchen, stob plötzlich los — was er wohl gefunden hatte. Da aber ein Windstoß, und der Kleine saß fest in einer Pfütze am Brunnen und piepste jämmerlich. Die Mutter kam jetzt mit dem ganzen Schwarm näher, regte sich ungemün auf und gluckste so laut sie nur konnte.

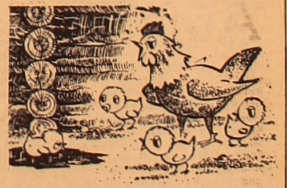
Mir war, ich verstehe, was sie sagte. Es waren wohl

dieselben Worte, die meine Mutter sprach, als ich, der Fünf- oder Sechsjährige, in eine Pfütze gefallen war. Ich kroch damals selbst aus dem Schmutz. Worte hätten mich nicht gerettet. Das Glucksen der Henne half dem Kleinen hier auch nicht. Er strampelte verzweifelt und versank immer mehr in dem Schmutz. Zum Glück lungerte ich, der Urlauber, im Hof herum. Ich trat heran und zog das Kücken aus der Pfütze.

Die Glucke dachte aber gar nicht daran, für den Liebesdienst zu danken. Sie drohte, sich auf mich zu stürzen. Alle Federn standen ihr zu Berge, und die runden braunen Augen sprühten förmlich Feuer. Ich trat eilig den Rückzug an und setzte das nasse Kücken auf den Boden. Die Glucke eilte mir sogleich nach und machte einen noch größeren Lärm.

Das Kücken saß da und zitterte, dann streckte und reckte es sich, die Mutter zauste ihm mit dem Schnabel liebevoll den weißen Flaum, der stellenweise beschmutzt war. Dann erhob es sich und begann wieder seine Wanderung durch den Hof. Diesmal, schien mir, trippelte es schon vorsichtiger voran.

Orlo BOHN



Max Zimmering (DDR)

Soldaten mit dem roten Stern

Soldaten mit dem roten Stern aus Lenins Land gekommen, sie haben von Berlin das Joch der braunen Pest genommen. Sie zogen über diesen Platz durch Rauch und Feuerschleier als Sieger in besiegtem Land und dennoch als Befreier.

In ihrem Herzen trugen sie, was Lenin sie einst lehrte, und lehrten uns den neuen Weg, der sich im Kampf bewährte.

Wo Geist und Macht nicht mehr getrennt, wo sie dem Volk gegeben, wird Lenins Wort zur Schöpferart, wird es zu heißem Leben.

Schaut nur ringsum: Was hier erwuchs, Betriebe, Straßen, Plätze, es atmet menschliches Bemühen nach menschlichem Gesetze. Voran, das Jahr Zweitausend ruft, die Zeit braucht Menschenriesen. Die Richtung, die zum Ziele führt, hat Lenin uns gewiesen.



Wenn Herz zum Herzen findet

In Dorf weiß man über jedermann Bescheid. Eines guten Rufes erfreuen sich im Arbeitskollektiv der Aktivistin Versuchstation der Traktorist Joseph Walter, der Fahrer Johannes Feit, der Erzieherin Lina Klotz, die Bauerbeiterin Emma Wirt und viele andere Jugendliche. Ich erwähne diese Burschen und Mädchen, weil sie kürzlich wieder von sich reden machten.

Rechtlich sei es an diesem Sonnabend im Kulturhaus der Versuchstation aus. Doch es war kein Treffen mit Schrittmachern der Produktion eingeleitet, auch sollen diesmal keine Ehrenkunden den Basti-Joseph Walter und Lina Klotz, Johannes Feit und Emma Wirt waren aus einem ganz anderen Grund die Gewinner. Wenn Herz zum Herzen findet, ist eine Ehe bald gegründet, und das junge Familien zu starken, gesunden Zellen unserer Gesellschaft heranreifen werden.

Gottfried FRANK
Gebiet Aktivistin

Der Wanderladen kommt pünktlich

Auf die Frühlingsausfahrt hatte sich Reinhold Dreger im voraus vorbereitet. Er hat nichts mit dem Mechanis-

torenberuf zu tun, dafür bedient er jedoch die Landwirte mit seinem Wandlad. Man direkt auf dem Feld, wenn der Acker bestellt oder die Ernte eingebracht wird.

Der Fahrer und Verkäufer bemüht sich, jede Bestellung seiner Kunden fristgemäß und aufs Beste zu erfüllen. Dadurch erfüllt er immer den Plan.

Reinhold Dreger wird auf jedem Feldstandort vom empfangen, die Landwirte sind ihm für die auf richtige Sorge herzlich dankbar.

Iwan GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Wir sind stolz auf ihn

Als in Leonidowka, Gebiet Koktschetaw, eine Kollektivwirtschaft gegründet wurde, ist ein solches Ereignis für sie einer der ersten bei.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

Elvira WALTER

Das Schaffen des Sempalatinster Theaters ist schon lange Gegenstand der Aufmerksamkeit der Journalisten, Theaterkritiker und einfach der Liebhaber dieser Kunstgattung. Seine Darbietungen erhielten in letzter Zeit hohe Anerkennung und die Aufmerksamkeit der Breitere, kam, erhielt ein Diplom der Unionsscha.

Im Spielplan der diesjährigen Saison zählt die Aufführung „Alarm“ des belarussischen Dramatikers Alexander Petraschewitsch mit Recht zu den beliebtesten in Kasachstan waren die Sempalatinster unter den ersten, die sich dem Schaffen dieses Autors zuwandten. Das Stück von Petraschewitsch sprach sie an durch seine zeitgenössische Aktualität, publizistische Zugespitztheit. Dem Regisseur Viktor Masurin ist es gelungen, eine ziemlich originelle Form des Kontaktes mit dem Zuschauer zu finden. Die Aufführung bringt wie eine Versammlung, ein Meeting, das in einem beliebigen Kollektiv, Dorf oder Werk stattfinden könnte.

Zur Erörterung werden Fragen der „Antisuburbänen Schamlosigkeit und parteinämigen Ehrlichkeit, des Kampfes gegen Trunksucht und Gleichgültigkeit der Menschen gestellt. Das sind Fragen, mit denen die Zuschauer im Alltag auf der Arbeit zusammenstoßen. Der „Alltagscharakter“ des Zweigesprächs mit dem Publikum ruft bei ihm eine stürmische Reaktion hervor.

„Die Volkstheaterin Subiritsch behandelt die Sache des Mechanikers Michas Dobrownik, der unabsichtlich den betrunkenen Stofpa mit dem Traktor überfahren hatte, und verurteilt fünf Gerichtsriten: an die Rayonzeitung (indem sie sich vor dem Gericht mit dem Falle befaßt, desorientierte sie

die Leser), an das Rayonvollzugskomitee und den Rayonkonsumenten (es wurden die Regeln des Handels mit Spirituosen verletzt); an die Rayonabteilung Gesundheitschutz, die Schule, die Kolchosverwaltung.

Somit gibt es Ruhestörer nicht nur im Dorf. Dobrownik, sondern auch im Gericht selbst. Man bedenklich, wenn Subiritsch kritisiert: die Leitung des Rayons!

Zwei Handlungen entwickeln sich parallel: die Zuschauer wollen bald der Sitzung des Rayonpartei-Komitees bei, bald der Sitzung des Volksgerichts im Dorf Dobrownik.

Auf dem Büro des Rayonpartei-Komitees ist man wegen des Prozesses beunruhigt, doch, wie es sich herausstellt, aus verschiedenen Gründen. Der Staatsanwalt, wegen des Benehmens der Richterin, der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees — wegen der auf ihn gerichteten Gerichtsriten, der erste Sekretär — wegen des Benehmens der Richterin, der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees und einem dritten Grund. Dieser „dritte“ Grund sind Subiritschs Worte darüber, daß sich in Dobrownik ein solches Verhalten zur Trunksucht eingeleitet hat, daß es für die Menschen keine Schande mehr ist zu trinken, es ist keine Schande, betrunken auf der Straße zu erscheinen. Doch davon kommen so viele Menschenleiden, Unglück, Tragödien, daß man zuweilen vor Scham und Wut lauthals schreien möchte.“

Warum ist es in Dobrownik so weit gekommen?
Eben davon ist im Gericht die Rede. Die Zeugin Michalina Matulewitsch sagt mit Entrüstung: „Man hat ja Geld, aber will man was Menschliches kaufen — fährt in den Nachbarayon... Ein Hemd, ein

Kleid, einen Teppich an die Wand — das alle, nach Wälzchen oder Scharfsteifen fahren wir in die Hauptstadt. Man sollte uns mit schönen Schuhen, hübschem Zeug versorgen. Doch unser Vorsitzender des Rayonkonsumentenkapitels, der heute nicht, wegen des Wodkas aber wird er die ganze Hauptstadt aus den Augen heben, um ihn statt unserer Schuhe herbeizuschaffen. Trink, bis dir die Augen aus dem Schädlel gehen.“

Die Richterin lehrt: die Trunk-

Theater

„Alarm“

sucht ist keine Nebensache des Alltags. Die Trunksucht ist ein parteiliches Problem. Doch, bei weitem nicht alle nehmen es so ernst. Daher auch die Tragödie, die von vielen, solange sie nicht geschieht, ist, nicht bemerkt wird.

Von den zwei Parallelen in der Aufführung ist die zweite — der Gerichtsprozeß in Dobrownik — besser gelöst. Sie ist emotional, dynamisch, prägnant gelöst. Der Prozeß über Michas, der wie es sich während der Verhandlung herausstellt, offenbar unschuldig ist, verwandelt sich in ein Gericht über die Trunksucht. Hier ist es am Platz, einige Worte über die Schauspielerin W. Proshenko zu sagen, die in der Rolle der Richterin Subiritsch auftritt. Ihre Heldin ist kühn und entschlossen. Der Zuschauer glaubt ihr restlos. Im Text des Bühnenspiels ist die Schärfe des Konflikts auf die Richterin Subiritsch be-

schränkt. In der Aufführung ruht die ganze Verantwortung, die ganze Last auf den Schultern der Schauspieler. Und ihre Schulleiter erweisen sich als zuverlässig. Die Schauspieler spielen ihre Rolle mit Talent, Emotionalität und markant ist auch die Gestalt der Einwohnerin von Dobrownik Michalina Matulewitsch (von W. Kriworotowa dargestellt). Ihr Mund tut in der Aufführung die Wahrheit kund. Sie verleiht der Aufführung ein besonderes Kolorit.

Eine kleine Rolle — die des Lehrers Kriniza — spielt der Schauspieler Herbert Christel. Doch ohne diese Gestalt wäre die Aufführung an Ausdruckskraft ohne Zweifel viel ärmer. Denn Kriniza ist das Gewissen selbst. Er ist in Dobrownik verliebt, in seine Menschen, in die „hiesigen Vögelchen“. Er leidet unter der Tragödie, die sich im Dorf abgespielt hat, doppelt und sieht sich als Mitschuldigen an.

Nicht zu übersehen ist die Rolle des ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees Georgi Nowizki (W. Schjjanoweli). Es könnte scheinen, daß sich der erste Sekretär etwas im Schatten versteckt, er spricht und handelt wenig. Auf der Sitzung des Büros sprechen und streiten andere — der Staatsanwalt, der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees, der Redakteur der Rayonzeitung.

Doch allein seine Anwesenheit ist außer wichtig. Er unterscheidet sich grundsätzlich von dem Staatsanwalt, dem Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees und anderen „örtlichen“ Leitern. Vom ersten Augenblick an und bis zum Ende versteht und unterstützt er die Richterin Subiritsch. In seinem Schlußmonolog sagt er:

„Das Problem der Trunksucht klopft lange Jahre an unsere Tür. Jetzt dröhnt es in unseren Herzen. Es ist eine Schande, wenn hinter der Wand ein Kind vor Schrecken schreit, weil der betrunkenen Vater die Mutter schlägt! Wir müssen uns des Lehrers schämen, der seinen Schüler nicht bewahrt vor dem Unheil, des Kolchosvorsitzenden, der neben sich das Unheil nicht sieht. Des Ernüchterungsraumes müssen wir uns schämen und unsere Stellungnahme kann nur eindeutig sein: Unversöhnlichkeit!“

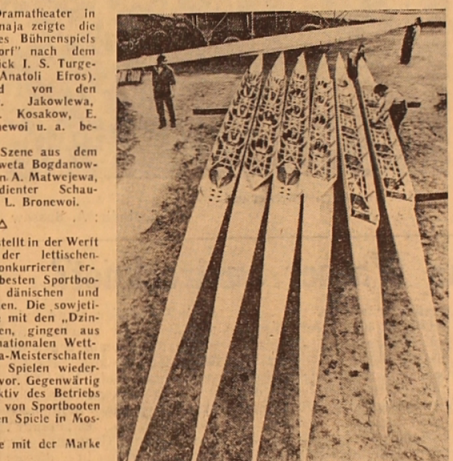
Doch es scheint, daß es dem Schauspieler nicht ganz gelungen ist, in die Tiefen dieser Gestalt einzudringen. Nicht mit dem Herzen, mit dem Verstand erlaubt der Zuschauer seine Größe und Bedeutung, Schlaf und charakteristisches Verhalten der Aufführung auch das Biogrammmitglied des Rayonvollzugskomitees der Kolchosvorsitzende Trubtschak (G. Ljusenok). Er spricht erbauliche und richtige Worte, doch sie bleiben nicht haften, man vergißt sie. Zu geradlinig ist die Gestalt des Staatsanwalts (A. Karelski). „Alarm“ bedeutet auf deutsch Warnung. Im gegebenen Fall ist es eine Warnung, um die Menschenschicksale, um die junge heranwachsende Generation. Es ist eine Aufführung, die Herz und Verstand erregt.

„Es kann keinen Sieg der kommunistischen Moral ohne ein schlissonen Kampf gegen Habgier, Bestechlichkeit, Müßiggang, Verleumdung, anonyme Kritiken, Trunksucht und dergleichen geben.“ Die Aufführung ist ein Qualitätsmerkmal, das kann als treffende Bekräftigung dieser Worte L. I. Breschnews dienen.

Eugen WARKENTIN
Zelinograd



MOSKAU. Das Dramatheater in der Malaja Bronnaja zeigte die Uraufführung des Bühnenspiels „Ein Monat im Dorf“ nach dem gleichnamigen Stück I. S. Turgejews (Spielleiter Anatoli Eiros). Die Rollen spielten die Sowjetischen Schauspielerinnen O. Jakowlewa, A. Petrenko, M. Kosakow, E. Korenewa, L. Bronnewi u. a. besetzt.



IM BILD: Eine Szene aus dem Bühnenspiel „Jelisaweta Bogdanowna“ — Schauspieler A. Matjewaja, Schipigelski — Verdienter Schauspieler der RSFSR L. Bronnewi.

Die Boote, hergestellt in der Werft „Dzintars“ in der lettischen Stadt Jurmala, konkurrieren erfolgreich mit den besten Sportbooten der bekannten dänischen und schwedischen Firmen. Die sowjetischen Sportler, die mit den „Dzintars“-Booten fahren, gingen aus den größten internationalen Wettbewerben, Europa-Meisterschaften und Olympischen Spielen wiederholt als Sieger hervor. Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv des Betriebs an der Herstellung von Sportbooten für die Olympischen Spiele in Moskau.

IM BILD: Boote mit der Marke „Dzintars“

„Deutsche Welle“ weiterzuleiten. Damals dachte ich nicht daran, daß die „Deutsche Welle“ meine Materialien zu provokatorischen Zwecken verwenden könnte, zum Schaden und Nachteil unseres Staates, aber keinesfalls zum Nutzen der Sowjetischen. Mein Aufruf hatte nur unzulässig und schädlich die Gemüter eines Teils der deutschen Bevölkerung erregt und in keiner Weise die Einheit und Geschlossenheit unserer Völker gefördert.

Ich habe es eingesehen, daß meine Ansichten und Handlungen falsch, ihre Folgen unbildend waren. Ich bewege meine Schuld vor der Sowjetgesellschaft und versichere, daß sich in Zukunft meinerseits nie dergleichen wiederholen wird. Ich werde alles daransetzen, um meine Schuld vor der Sowjetmacht, dem Volk und dem Staat zu tilgen.

Das Ziel meines Schreibens ist, diejenigen vor unbedachten Handlungen zu warnen, die gleich mir im Irrtum sind. Folgendes bitte in meinem Notizbuch nach diesen Worten, eigentlich einen verbrecherischen Weg einschlagen können, der die Einheit des Sowjetvolkes untergräbt. (Winschu)

2. April 1977

Daraus ist ersichtlich, daß die „Deutsche Welle“ in unserem Land ihre letzten „Korrespondenten“ verliert, sogar diejenigen, die noch vor kurzem in ihrem Notizbuch nach diesen Worten konnten. Dagegen können weder die besagte „Welle“ noch andere Sender etwas unternehmen. Das ist die Logik des Lebens und die Kraft der Wahrheit, gegen die auch eine millionenfach wiederholte Lüge machtlos ist.

„Deutsche Welle“ weiterzuleiten. Damals dachte ich nicht daran, daß die „Deutsche Welle“ meine Materialien zu provokatorischen Zwecken verwenden könnte, zum Schaden und Nachteil unseres Staates, aber keinesfalls zum Nutzen der Sowjetischen. Mein Aufruf hatte nur unzulässig und schädlich die Gemüter eines Teils der deutschen Bevölkerung erregt und in keiner Weise die Einheit und Geschlossenheit unserer Völker gefördert.

Ich habe es eingesehen, daß meine Ansichten und Handlungen falsch, ihre Folgen unbildend waren. Ich bewege meine Schuld vor der Sowjetgesellschaft und versichere, daß sich in Zukunft meinerseits nie dergleichen wiederholen wird. Ich werde alles daransetzen, um meine Schuld vor der Sowjetmacht, dem Volk und dem Staat zu tilgen.

Das Ziel meines Schreibens ist, diejenigen vor unbedachten Handlungen zu warnen, die gleich mir im Irrtum sind. Folgendes bitte in meinem Notizbuch nach diesen Worten, eigentlich einen verbrecherischen Weg einschlagen können, der die Einheit des Sowjetvolkes untergräbt. (Winschu)

2. April 1977

Daraus ist ersichtlich, daß die „Deutsche Welle“ in unserem Land ihre letzten „Korrespondenten“ verliert, sogar diejenigen, die noch vor kurzem in ihrem Notizbuch nach diesen Worten konnten. Dagegen können weder die besagte „Welle“ noch andere Sender etwas unternehmen. Das ist die Logik des Lebens und die Kraft der Wahrheit, gegen die auch eine millionenfach wiederholte Lüge machtlos ist.

Lebendige Zeugen der unermesslichen Vorzüge der sowjetischen Lebensweise gegenüber dem gepriesenen kapitalistischen „Paradies“, das bald „Land der Väter“, bald „historische Heimat“ genannt wird, sind die ehemaligen „Späthilfskehrer“ (Botschafter der „Deutschen Welle“), die trotz aller Hindernisse, die ihnen in den Weg gelegt werden, die BRD verlassen und wiederum in

regeln, gab ich zurück: Ich brauche gar nichts, nur schneller nach Hause. Aufrichtig gesagt, ich hatte Angst, daß man sich auf einmal einige andere besinnst und mir im letzten Moment die Ausreise nicht gestattet. Ich bin zu Hause und überglücklich, obwohl ich aus der BRD hinter dem Rücken meines Sohnes weggehen müßte...

Ich kann mich sehr gut in die Begegnung mit Arnold Winschus Landsmannin, Christina Laturnus, der ehemaligen Einwohnerin von Karaganda, erinnern. Um aus dem im Herbst gestandenen Hilde (BRD) fortzukommen, nutzte sie eine Touristenreise in die Sowjetunion aus. Als sie in Alma-Ata ankam, wendete sie sich an das Innenministerium der Kasachischen SSR.

„Als ich wieder in der UdSSR war“, schrieb sie, „stand mein Entschluß fest, nicht mehr zurückzukehren. Ich wende mich mit einer großen Bitte an die Machtdorga, mir zu gestatten, in der UdSSR zu bleiben.“

Als ich 1973 ausreiste, habe ich einen großen, verhängnisvollen Fehler begangen. Ich habe im Ausland viel durchmachen müssen und bin recht krank geworden. Ich denke ständig an meine Kinder, an meine wahre Heimat.

Ich bitte, mein Gesuch zu berücksichtigen und mir das Bleiben in der Sowjetunion zu genehmigen. Ich wiederhole hier nicht, was sie über Arbeitslosigkeit und ständige Preissteigerungen und über die Lage der Werktätigen in der BRD und derjenigen, die als „Späthilfskehrer“ dorthin kamen, äußerst verschlimmert. Ich möchte nur betonen, daß der Hauptgrund der Flucht aus der BRD nicht darin besteht, die Freiheit zu suchen. Es ist für einen Menschen, der unter der Sonne der Sowjetischen Demokratie aufgewachsen ist, unmöglich, unter dem Bedauern zu gehen — ich konnte einfach nicht mehr. Als ich im August zurückkehrte, erkannten meine Nachbarn mich nicht. Bis ich wieder in die BRD kam, fragten sie, wo ich sich wieder wohlfühlte. Auch die Wägen sind wieder rot, bin wieder zu Kräften gekommen. Wahrscheinlich deshalb, weil ich wieder in der Heimat bin.

Ottile Schmidt aus Alma-Ata: Als man mir abriet, aus der BRD wegzufahren, und mir sagte, ich solle erst die Sache mit der Rente

Wie werden Sie bedient?

Meisterschaft bringt guten Ruf

Der Stoff liegt auf dem Zuschneidetisch ausgebreitet. Margarete Pagel hat schon ein paar Augenblicke nach dem anderen. Es wird noch lange dauern, bis das Kleidungsstück genäht ist, das Schneiderinnen für die Kunden der Firma herstellt. Margarete Pagel ist Schneiderin und Näherin in einer Person. Sie hat eine gute Schule bei den Zeichnerinnen der Rayondienstleistungskombinat Kellerkowa genossen, und auch der eigene künstlerische Geschmack läßt nicht viel zu wünschen übrig.

Die Kunden wenden sich gern an Margarete. Einem jeden bringt sie Aufmerksamkeit entgegen, weiß in jedem Fall den geeigneten Schnitt zu empfehlen. Auch werden die Bestimmungen rasch und qualitativ erfüllt, was wohl für die Kunden am schwersten in die Waagschale fällt.

Margarete Pagel arbeitet in der Fabrik von Tschernogolow, schon über zehn Jahre lang. Zu ihren Stammkunden zählen neben den Einwohnern von Tschernogolow auch die der naheliegenden Dörfer Glibokoje, Orskajewo und andere. Die Kundinnen erfahren eine Zuneigung, die schon immer liebt, doch im Planjahr der Effektivität und Qualität der Arbeit läßt sie noch mehr auf sich zu nehmen. Sie bemüht sich, die Schichtarbeit täglich zu 100 Prozent und mehr.

Die Meisterin hat auch tüchtige Weltbewerberinnen. Das ist zum Beispiel die Schneiderin Alexandra Tanzen und Lehrerin heute eine sachkundige Näherin. Der Weltbewerber verpflichtet ein ubriges Mal, nur Qualitätszeugnisse zu liefern und sporn zur Meisterleistung neuer Produktionshöhen an.

Johann HALT
Gebiet Koktschetaw

Festival der Künste

In Alma-Ata läuft ein Festival der Künste, das dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist. Auf der Bühne des W.-I.-Lenin-Palasts trat das zwölfbannernde Ensemble der Kasachischen Tanz- und Gesangsensemble der Sowjetarmee und den Vorgesängern, den Volkskünstlern der UdSSR Jewgeni Bjejew und Alexei Sergejew, den Volkskünstlern der RSFSR Iwan Bukrejew und Wadim Ruslanow auf.

Die Alma-Ataer hatten auch die Möglichkeit erhalten, die Darbietungen des moldauischen Ensembles „Shok“ zu genießen, sich das Vokal-Instrumentalensemble aus der Ukraine „Mirjane“, das Estradenensemble „Gorye et Ritmy“ anzuhören. In der Hauptstadt der Republik weiten Estradenkünstler aus Tadschikistan und aus Swerdlowsk am 12. Juni dieses Festival mit einem großen Konzert abgeschlossen.

Alexander BAUER

Redaktionskollektiv

Herausgeber: „Sozialist Kasachstan“

Die Trommelschläger des Antikommunismus und Antisowjetismus veranstalten einen ungläubigen Rummel um die an den Haaren herbeigezogene Frage über die angebliche Verletzung der Menschenrechte in den sozialistischen Ländern und menschenrechtlich orientiert ab, um das Schwergewicht der Propagandamaschine in Gatt zu halten. Sie scheuen keine Mittel, um ihr Ziel zu erreichen — weder freche Verleumdungen, noch die Verdrängung der Tatsachen noch rücksichts-

So hat Heinrich Reimer aus der Stadt Issyk im Gebiet Alma-Ata angegriffen und den Körper geschluckt. Über ihn wurde in der Presse bereits geschrieben. Unter dem Einfluß der Hetzreden begann er selbst Lügenmärchen zu verbreiten, die die sowjetische Staats- und Gesellschaftsordnung verleumdete. Er brandete plötzlich darauf, seine eigene Heimat — die Sowjetunion — gegen die imaginären Güter des „Landes der Väter“ einzusetzen. Besonders energisch wurde Reimer nach einer Anweisung „von

shungsinstytut für Kohle. Doch, wie bei Reimer, waren sein Blick und seine Interessen nach „drüben“ gerichtet, dorthin, wo laut Behauptung der „Deutschen Welle“ das gelobte Land, die BRD, die deutschen erwartet. Wie Reimer führte dieser falsche Dada auch Arnold Winschu in eine Sackgasse.

Was hatte ihn dahin geführt? Einmal hatte jemand ihn, erzählte vom Streit, beleidigt. Hatte man sich entschuldigt? Jawohl, öffentlich, wie ihm auch die Beleidigung zugefügt worden war. Was noch?

Ich bin ein Angehöriger der deutschen Nation, würde in der Sowjetunion geboren, wuchs hier auf, erwarb Hochschulbildung und hatte gleich anderen die unbeschränkte Möglichkeit, der geistigen Schätze unserer Gesellschaft teilhaftig zu werden. Ich war materiell gut versorgt.

Es trug sich so zu, daß ich Menschen ungenügend, deren Weltanschauung unserer Gesellschaft fremd ist, in deren Bewußtsein die sowjetische Wirklichkeit sich verzerrt widerspiegelt. Unter dem Eindruck ihrer Erzählungen, die die sowjetische Wirklichkeit entstellen, schrieb ich einen Aufruf an die deutsche Bevölkerung, die in der Sowjetunion lebt.

Später erst begriff ich, daß ich irregulär und in fremdem Interesse mißbraucht worden war. Wieder und wieder analysierte und erwigelte ich alles und kam zum Schluß, daß ein offensichtlich falschen Weg betreten hatte im Streben, den besagten Aufruf an den Sender

Werde er auf der Arbeit bedrängt? Keinesfalls. Würde er materiell benachteiligt? Ebenfalls nicht. Arnold Winschu möchte die Erinnerung an jene Tage nicht nochmals aufwühlen, als er ein unverzeihliches Vergehen nach dem anderen beging und dabei die Folgen seiner gesetzwidrigen Handlungen nicht einkalkulierte.

Seither hatte er die Möglichkeit, sich alles gut zu überlegen, die Werte, wie man sagt, neu einzuschätzen, seine Tätigkeit in der Vergangenheit kritisch zu beurteilen. Das Ergebnis dieser Überlegungen und Erwägungen und, hoffentlich, aufrichtiger Reue ist das Schreiben an die Redaktion der „Kasachstanskaja Prawda“. Er hat, die Öffentlichkeit vor Kenntnis zu setzen. Nachstehend der Wortlaut.

An die Redaktion der Zeitung „Kasachstanskaja Prawda“ von dem Bürger Winschu, Arnold Wladimirovitsch.

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“

„Ein immer gelaunterer, fleißiger und hilfsbereiter Mensch“, charakterisieren ihn seine Arbeitskollegen und der Brigadier Genosse Brehm.

Seit 1966 ist Ewald Ferdinandowitsch im Ruhestand. Aber jeden Frühling bei der Aussaat und im Herbst in der Erntezeit reißt er sich wieder in Arbeit. Geht ein Erbfeld das Trunkwasser auf die Feldstandorte.

An Feiertagen glänzen an der Brust des unermüdeten Arbeiterveteranen drei Medaillen. Onkel Scherflin ist sowohl der jungen, als auch der älteren Generation ein gutes Vorbild im gesellschaftlichen Leben.

„Wir sind stolz auf ihn“